hält den von ihnen mitgenommenen Kanonen auf zehn bis zwanzig geschätzt. Nach einer Meldung des „Daily Express" aus Kroonstad waren die Boeren auf einen Widerstand vorbereitet. Viele Schanzgräben waren gegraben, aber sie verließen dieselben, ohne davon Gebrauch zu machen. Steijn soll (!) Alles versucht haben, um die Boeren zurückzuhalten und noch am Bahnhof von Kroonstad Ansprachen an sie gehalten haben. Die retirirenden Boeren scheinen sich in zwei Theile getheilt zu haben; der eine Theil zog nach Heilbronn, der andere nach Lindley.

Der amerikanische Kundschafter Burnham und der Ingenieur Major Hunter-Weston hatten mit einer kleinen Abtheilung Leute Kroonstad umgangen und eine Eisenbahnbrücke gesprengt, aber sie kamen etwas zu spät, da die Züge der Boeren schon die Stelle passirt hatten. Wäre die Brücke bereits am Freitag um vier Uhr Nachmittags gesprengt gewesen, so wären sieben Locomotiven, verschiedene Züge, große Massen Vorräthe und für 40 000 Pfund Sterling Baargeld den Engländern in die Hände gefallen. So blieb nur ein Theil der Vorräthe zurück. Nach einem Telegramm des „Morning Leader" aus Kroonstad zerstörten retirirende Boeren einen Theil der zurückgelassenen Vorräthe. Mehrere Hundert Gallonen Rum ließen sie auslaufen. In Folge dessen setzten einige Betrunkene das Stationsgebäude in Brand. Den „Times" zufolge schickte der Landdrost von Kroonstad eine Deputation Lord Roberts entgegen, aber dieser bestand darauf, daß der Landdrost ihm persönlich die Stadt übergebe. Wie der „Daily Mail" berichtet wird, empfingen die wenigen englischen (!) Einwohner der Stadt die einziehenden englischen Soldaten mit Jubel, während die Holländer sich schweigend verhielten. — Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" befindet sich General French fünf englische Meilen nördlich von Kroonstad. Lord Roberts' Hauptquartier wird voraussichtlich einige (?) Tage in Kroonstad bleiben, da die Truppen sich nach den ermüdenden Eilmärschen erholen müssen und man auf die Ankunft von Locomotiven und die Ausbesserung der Eisenbahn warten muß, was aber schnell von Statten geht. (Frkf. Ztg.)

Mafeking.

Die Tage der lange belagerten, schwergeprüften Stadt sind gezählt. Man berichtet uns:

* **Pretoria**, 12. Mai. („Reuter's Bureau".) Die Boeren griffen heute lebhaft Mafeking mit Geschütz- und Gewehrfeuer an. Das Eingeborenenviertel wurde zerstört, eine Granate verursachte eine Feuersbrunst.

Die Nachricht, daß eine englische Colonne bei Bryburg steht, hat in England einigermaßen überrascht, aber in der Geheimhaltung der Expedition, so lange, bis sie sich in circa 180 Kilometer Entfernung von Mafeking befand, wird ein gutes Zeichen erblickt, wahrscheinlich, weil man in England annimmt, daß die Boeren von dem Vormarsch dieser Truppe ebenfalls nicht die geringste Ahnung gehabt hätten. Die Colonne besteht anscheinend aus allen Berittenen, die Hunter zur Verfügung hatte, und soll sich unter seinem eigenen Commando befinden. Andererseits aber ist bekannt, daß die Boeren Hunter's Hauptstreitmacht auch jetzt noch vollständig den Weg verlegen, und daß sie von einer starken Stellung bei Taungs ihre vorgeschobenen Posten bis dicht an Fourteens Streams haben. Es ist behauptet worden, daß Hunter sich nur den Anschein giebt, als ob er thatsächlich nicht vorwärts könne, um auf solche Weise die Boeren zu täuschen. Der Londoner „Special" selbst nennt das eine sehr zweifelhafte Möglichkeit. Das Blatt weist auch darauf hin, daß mit der Entsetzung Mafekings durch eine Art fliegende Colonne so gut wie garnichts erreicht ist, und daß es vor allen Dingen darauf ankommen muß, Proviant dorthin zu bringen. Thatsächlich leidet Mafeking mehr unter dem Mangel an Lebensmitteln, als unter den Belagerern. Plumer ist südlich bis Ramatlabama gewesen und soll anscheinend die Bahn controliren und die erforderlichen Lebensmittel zur sofortigen Entsendung nach Mafeking sammeln und verladen. Am 18. Mai läuft der Termin ab, bis zu dem Baden-Powell sich halten will; Roberts hat sein Wort gegeben, daß Mafeking bis dahin entsetzt sein soll; wir werden also bald sehen, ob er diesmal Recht behält.

In Natal

hat Buller — das ist seine geheimnißvoll angekündigte große Action — die Biggarsberge forcirt und hofft Dundee einzunehmen. Sein Telegramm ist sehr wortkarg, aber nach der gleichzeitig eingelaufenen Reutermeldung scheint der Rückzug der Boeren von dem östlichen Theil der Biggarsberge (ob auf dem westlichen, bleibt noch zweifelhaft) dadurch erzwungen worden zu sein, daß Dundonald und Bethune sie bei den Helpmaker Höhen (östlich von Ladysmith) umgingen. Das erste Mal, daß Buller ein Umgehungsversuch gelungen ist, und diesmal glückte es ihm auch nur, weil offenbar die Reihen der Boeren in Natal durch Abgabe weiterer Truppentheile nach dem westlichen Kriegsschauplatz von Neuem geschwächt werden mußten. Der „Sunday Special" hält überdies die Flankenbewegung nach den Helpmaker Höhen für eine außerordentlich unglückselige Idee. „Eine solche Bewegung würde ihn nur wieder in dasselbe bergige Gelände führen, das seine Operationen zum Entsatze von Ladysmith so lange verzögerte. Die einzige Entschuldigung dafür würde sein, daß es die Boeren voraussichtlich dazu bringen würde, ihre Stellung in den Biggarsbergen aufzugeben, aber andererseits würde es die Wiederaufnahme einer Offensive in Nord- oder Nord-Ost-Natal nothwendig machen, was in keinem Falle eine leichte oder nothwendige Operation wäre. Der beste und vernünftigste Plan, um die Boeren von hier fortzubringen, wäre, ihre Rückzugslinie abzuschneiden, und das könnte nach allen Regeln der Kriegskunst gemacht werden, indem Buller auf der anderen Flanke durch die Drachenberge und nicht in der Richtung auf den Buffalofluß seine Vorwärtsbewegung macht. Es würde gar keinen Zweck haben, die östliche Linie zu nehmen, Utrecht (in Transvaal, östlich von New-Castle) zu besetzen und auf Wakkerstroom (östlich von Volksrust) zu gehen; es würde im Gegentheil dadurch dem Feinde nur von Neuem in die Hände gespielt und dieselben Fehler vom Anfang des Feldzugs zur Wiederholung bringen. Dagegen ist eine Bewegung Buller's in östlicher Richtung aus allen Gründen nothwendig, denn Roberts sollte unter allen Umständen in directe Verbindung mit der Natal-Armee treten, nicht nur um seine Beihilfe bei dem Gesammt-Vormarsch zu sichern, sondern auch um eine zweite Eisenbahnlinie, nämlich die über Harrysmith und Ladysmith, nach der offenen See zu erhalten.

Nach dieser Richtung hin muß Lord Roberts in der allernächsten Zeit operiren; er kann es von Kroonstad aus, vielleicht auch später thun, aber es wäre ein schlechtes Compliment für seine strategischen Fähigkeiten, anzunehmen, daß er einen so wichtigen Schritt, dessen Nothwendigkeit so auf der Hand liegt, unterlassen würde. Deshalb können wir Nachrichten von der Besetzung Senekals und Bethlehems bald erwarten."

Eine Uebersicht.

Vom Beginn des Krieges bis zum Eingreifen von Lord Roberts.

Blickt man auf die bisherigen Ereignisse auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze zurück, so kann man vor dem Auftreten von Lord Roberts und der damit eingetretenen Wendung zu Gunsten Englands wie nach diesem je fünf Perioden unterscheiden:

Die erste Periode vom Beginn des Krieges bis zum 20. October ist in Wirklichkeit das Vorspiel großer Ereignisse. In dieser Periode besetzen die Boeren verschiedene strategisch wichtige Puncte, schneiden die Garnisonen von Kimberley und Mafeking ab und beginnen mit kleineren Waffenthaten die Gefechte in Natal einzuleiten. Obgleich die Kriegsereignisse in dieser Periode nicht groß sind, ist diese doch eine der belangreichsten des ganzen Krieges. Nehmen doch sowohl im Westen wie in Natal die Boeren sofort das Ruder in Händen, geben dem Streit dadurch die von ihnen gewünschte Richtung und zwingen so die Engländer zu einer Action nicht, wie es anders wohl der Fall gewesen wäre, beim Oranjefluß, sondern auf von den Boeren gewählten Terrains. Dadurch wird der Krieg von Anfang an durch die Boeren beherrscht.

Die zweite Periode läuft vom 20. October bis 13. November. Der Anfang ist kräftig. In den Gefechten bei Glencoe und Dundee wird Yule zum Rückzug gezwungen, und der Sieg von White's Truppen bei Elandslaagte bedeutet demgegenüber keinen strategischen Vortheil. Bei Rietfontein wird White zurückgeschlagen und zieht sich mit Yule nach Ladysmith zurück. Noch einmal macht er eine kräftige Anstrengung, sich loszumachen, unterliegt aber mit bedeutenden Verlusten bei Nicholsons Nek, und von da ab sitzt die ganze Division in Ladysmith fest. Jetzt liegt der Rest von Natal, mit Ausnahme einiger Garnisonen, den Boeren so gut wie offen. Inzwischen wird die Action im Westen mit kleinen Scharmützeln fortgesetzt, mit dem Besetzen von Plätzen in Betschuanaland und Griqualand-West und mit der Einschließung von Kimberley und Mafeking. Im Norden, an der Grenze von Rhodesia, finden einige Scharmützel statt.

Die dritte Periode beginnt mit dem 13. November und endigt in Natal am 26., im Westen am 22. November. In dieser Zeit benutzen die Boeren in Natal die Einschließung von Ladysmith, während die britischen Verstärkungen schon aus Durban zuströmen, zu einem kühnen Streifzug bis dicht unter die Wälle von Pietermaritzburg und halten die Engländer inzwischen zu Estcourt und am Modderfluß fest. Sodann, nachdem sie das ganze Land leer fouragirt haben, ziehen sie sich auf den Tugela zurück, da sie gegen die stets anflutenden Verstärkungen nicht mit drei Belagerungen im Rücken sitzen bleiben können. Kleinere Waffenthaten in dieser Periode, die aber gleichwohl die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, sind der erfolgreiche Angriff der Boeren auf einen gepanzerten Zug bei Estcourt und das Zurückwerfen General Hildyard's bei Willowgrange. Ferner wird in dieser Periode durch die Besetzung verschiedener mehr oder weniger wichtiger Puncte mit der Action im Norden der Capcolonie ein Anfang gemacht. Im Westen rücken die Boeren weiter vor, doch wie sie in Natal durch das Anwachsen der britischen Streitkraft genöthigt werden, sich hinter dem Tugela zu concentriren, zwingt sie hier die Annäherung von Lord Methuen zur Concentration auf die nach Kimberley führende Eisenbahnlinie.

Die vierte Periode wird durch größere Gefechte gekennzeichnet. Auf der ganzen Linie rücken die nun genügend verstärkten englischen Truppen vor. Ueberall versuchen sie Frontangriffe. Doch überall werden sie mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, zuerst Gatacre in der Capcolonie, demnach Methuen bei Spruitfontein (nachdem er in den blutigen Gefechten von Belmont, Graspan und am Modderfluß geschwächt war) und endlich Buller bei Colenso. Die Engländer machen aus den belagerten Plätzen einige Ausfälle, davon aber nur vereinzelte mit einigem Erfolg. Diese Periode läuft vom 22. (in Natal 26.) November bis 16. December.

Die fünfte Periode ist verhältnißmäßig ruhig. Im Westen sind nur die Capitulation von Koetsemann und der Ausfall aus Mafeking, der mißglückte und der kleinen Garnison empfindliche Verluste zufügte, erwähnenswerth. In Natal ist der Kampf vom 6. Januar zu beachten, den man zuerst einen mißglückten Angriff der Boeren nannte, der später aber vielmehr noch einem mißglückten Ausfall White's aussah, wobei dieser schwere Verluste erlitt. In der Capcolonie schien General French anfänglich im Vordringen zu sein, doch auch er erlitt durch das „Unglück" mit den Suffolks bei Colesberg ein Nicholsons Nek im Kleinen und verschwand dann vorläufig von der Bildfläche. Diese, mit dem 16. Januar abschließende Periode bringt mit dem Eingreifen Lord Roberts' den Wendepunct. (Mgdb. Ztg.)

Während Lord Roberts sich noch mit den Boeren im Oranje-Freistaat herumschlägt, verkünden Herr Chamberlain und sein Leiborgan bereits die

Annexion der beiden südafrikanischen Republiken.

Zunächst, so sagt der Colonialminister, soll ein militärisches Regiment eingerichtet werden, welches dann durch Selbstverwaltung ersetzt werden soll, vermuthlich unter directer Controle des Colonialministeriums. Welche Uebergriffe dieses sich erlaubt, hat Lord Rosebery vorgestern in einer Rede in Glasgow mit wenigen Worten gekennzeichnet, indem er sagte:

„Wir hatten ein Auswärtiges Amt, das hauptsächlich gegründet wurde, um den diplomatischen Verkehr mit fremden Ländern zu führen. Wir hatten im Colonialamt ein großes Amt, das gegründet wurde, um jene großen auswärtigen Besitzungen Großbritanniens, die wir unsere Colonien zu nennen gewohnt waren, zu verwalten, soweit sie Verwaltung, und zu überwachen, soweit sie Ueberwachung nothwendig hatten. Innerhalb des letzten Jahres sehen wir nun unsere wichtigsten diplomatischen Verhandlungen nicht von dem Amt geführt, das für sie bestimmt war — dem Auswärtigen Amt —, sondern vom Colonialamt. Andererseits weiß ich — ich bin selbst im Auswärtigen Amte gewesen —, daß das Auswärtige Amt mit der Verwaltung großer Ländergebiete in Afrika und anderswo betraut ist, die sicherlich unter die Leitung des Colonialamtes gestellt werden müßten. Das ist einfach ein Beispiel dafür, wie sonderbar und unmethodisch wir unsere Regierungsgeschäfte führen."

Herr Chamberlain ist nur deshalb so zornig gegen die englischen Liberalen, weil diese, wie er jüngst behauptete, ihn verhindern wollen, persönlich die Neuregelung der Verhältnisse in Südafrika zu leiten. Das wird sich Herr Chamberlain natürlich nicht gefallen lassen, denn er hält es mit denjenigen amerikanischen Politikern, welche meinen, daß dem Sieger auch die Beute gehöre.

Deutsches Reich.

§ **Berlin**, 11. Mai. Die Lage des Arbeitsmarktes ist noch andauernd günstig. Wenngleich nach den Berichten der Krankencassen an die Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" die Zahl der beschäftigten Arbeiter im April weniger zugenommen hat, als in dem entsprechenden Monat des Vorjahres (um 2,7 Proc. gegen 3,5 Proc.), so liegt doch auch hierin immerhin noch eine Vermehrung der beschäftigten Hände. An den Arbeitsnachweisen ist aber Mangel als Ueberfluß an Arbeitern zu merken. Auf 100 offene Stellen kommen nur 96,7 Arbeitsuchende (gegen 99,0 im vorjährigen April). Unerfreuliche Symptome, wie die Betriebseinschränkung der Kammgarnspinner sind vorhanden, aber noch nicht tonangebend. Selbst im Baugewerbe, wo die Conjunctur sicher nachgelassen hat, treten auf dem Arbeitsmarkte noch keine schädlichen Folgen zu Tage. Dagegen erwachsen auch für den Arbeitsmarkt lebhafte Befürchtungen aus den Vorgängen am amerikanischen Eisenmarkte. In dem starken Preisdrückgange des amerikanischen Eisens seit dem 16. April erblicken die europäischen Börsen geradezu das Sturmsignal der wirthschaftlichen Krisis: Preissturz, Betriebseinschränkung, Arbeitslosigkeit. Wenn die Berliner Börse diese Gefahr für Deutschland noch ernster nimmt, als sie ist, wenn sie die Curse der deutschen Industriepapiere ebenso herabsetzte, wie London und Brüssel, so ist in dieser Ueberstürzung doch nur der Rückschlag gegen die frühere allzu große Sorglosigkeit zu erblicken. Noch ist der Preisunterschied zwischen Amerika und Deutschland größer als Fracht und Zoll. Eine unmittelbare Gefahr für den deutschen Arbeitsmarkt besteht deswegen augenblicklich noch nicht.

* **Berlin**, 14. Mai. Gegen die Ausdehnung des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 auf die Herstellung und den Vertrieb von Seife wendet sich ein zweifellos officiöser Artikel der „Berl. Polit. Nachr.", in dem erklärt wird, daß der in einzelnen Handelskreisen aufgetauchte Wunsch nach einer solchen Ausdehnung aus folgenden Gründen keine Aussicht auf Verwirklichung habe:

Es ist seinerzeit absichtlich vermieden worden, den Kreis der dem Nahrungsmittelgesetz unterstehenden Artikel zu weit zu fassen, da sonst unnöthige Beschränkungen im Erwerbs- und Verkehrsleben befürchtet wurden. Während der Entwurf zu einem Nahrungsmittelgesetze, welcher im Jahre 1878 dem Reichstage vorgelegt wurde, sich außer auf die Nahrungsmittel, Genußmittel und Spielwaaren auch noch auf alle Gegenstände erstreckte, welche zur Haushaltung, häuslichen Einrichtung, Geschäftseinrichtung oder zur Kleidung bestimmt sind, war in dem Entwurfe zu dem jetzt geltenden Gesetze, welcher im Jahre 1879 dem Reichstage zuging, der Kreis der in den Bereich der Vorlage fallenden Gegenstände beschränkt auf Nahrungs- und Genußmittel, Spielwaaren, Tapeten, Farben, Eß-, Trink- und Kochgeschirr sowie auf Petroleum. Wie die Begründung des Entwurfs ersehen läßt, waren bei der Auswahl dieser Artikel im Hinblick auf die von dem Reichstage zu dem Gesetzentwurf aus dem Jahre 1878 geäußerten Wünsche nur solche Gegenstände berücksichtigt worden, welche vermöge ihrer Bestimmung mit dem menschlichen Organismus in so nahe Berührung kommen, daß sie in Folge derselben einen positiv schädlichen Einfluß auf den letzteren zu äußern geeignet sind. Als unmöglich wurde es erachtet, alle Gegenstände, deren Gebrauch die menschliche Gesundheit gefährden kann, durch das Nahrungsmittelgesetz zu treffen. Das in zahlreichen Petitionen gestellte Verlangen, auch die Bekleidungsgegenstände und die kosmetischen Mittel dem Gesetze zu unterstellen, wurde vom Reichstag ausdrücklich abgelehnt. Daß in der Seifenfabrikation im Laufe der Zeit Mißstände sich herausgebildet hätten, die aus gesundheitlichen Rücksichten Abhilfe durch die Gesetzgebung erheischten, dafür haben sich bisher nach Aeußerungen aus Regierungskreisen ausreichende Anhaltspuncte nicht ergeben. Zur Abwehr von Schädigungen auf wirthschaftlichem Gebiete dürften die allgemeinen Bestimmungen des Bürgerlichen und Strafrechtes geeignete Handhaben bieten. Insbesondere sind hier die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über Betrug und die Bestimmungen des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 zu erwähnen. Da in dieser Frage der Reichstag genau so denkt wie die Regierungen, ist eine Erweiterung des Nahrungsmittelgesetzes in der gewünschten Weise als ziemlich ausgeschlossen anzusehen.

— Dem Reichstage ging zur zweiten Berathung des Flottengesetzes ein Antrag des Abgeordneten v. Kardorff (Reichspartei) zu, nach dem der Emissionsstempel inländischer Actien bei einem Emissionscourse von über 103 Proc. auf 3 Proc., von über 140 Proc. auf 4 Proc., von über 190 Proc. auf 5 Proc. festzusetzen und die Ausgabe von Actien in einem außereuropäischen Staate mit 3 Proc. zu besteuern ist. Der Emissionsstempel für börsenmäßig gehandelte Renten und Schuldverschreibungen von Actiengesellschaften, Bergwerksgenossenschaften und industriellen Unternehmungen, einschließlich Transportgesellschaften, soll bei einem Emissionscours bis 103 Procent einschließlich betragen 2 Proc., bis 140 Proc. 3 Proc., bis 190 Proc. 4 Proc. und darüber 5 Proc., für Renten und Schuldverschreibungen ausländischer Staaten und Corporationen 2 Proc. Die Abgg. Paasche und Graf Oriola (natlib.) beantragen, Kuxe mit $1\frac{1}{2}$ ℳ zu besteuern, jede spätere Einzahlung mit 2 Proc. Stempel zu belegen und einen festen Connossementsstempel von 50 ₰ einzuführen, von dem im Küstenverkehr der Ostsee und Nordsee mit Norwegen und im Canal nur zwei Zehntel erhoben werden und von dem deutsche Flußufer und Seeufer freibleiben sollen.

— Zur zweiten Lesung der Flottenvorlage ist der Budgetcommission des Reichstages seitens der verbündeten Regierungen die Veranschlagung der zu erwartenden Mehreinnahmen bei einer Abänderung des Reichsstempelgesetzes vom 27. April 1894 nach den von der Budgetcommission in erster Lesung gefaßten Beschlüssen zugegangen. Das gesammte Mehraufkommen in Folge der vorgesehenen Abänderung des Reichsstempelgesetzes wird auf 45 Millionen veranschlagt.

— Die „Freis. Ztg." schreibt: „Im Namen des Senioren-Convents wurden amtlich vom Bureau des Reichstags an diesem Montag, wie auch sonst üblich, den Parteiführern Vorschläge unterbreitet für die Ersatzwahlen von Mitgliedern in Commissionen. In mehreren Parteien sollen Zweifel darüber entstanden sein, ob nach den Ausführungen des Präsidenten Grafen Ballestrem am Sonnabend der Seniorenconvent noch in der Lage ist, sich dieser Aufgabe zu unterziehen, und ob es demgemäß nicht angemessen ist, zu der geschäftsordnungsmäßigen Praxis zurückzukehren, in den Abtheilungssitzungen zu erscheinen und durch Mehrheit der Erschienenen die Commissionsmitglieder zu wählen."

---

abgesehen von seinem fürstlichen Rang", erwiderte er, erhielt aber keine Antwort.

Der erste Anblick des Heiligthums enttäuschte Harald sehr. Er hatte sich einen hochragenden Bau gedacht und erblickte, darauf zureitend, nur eine niedrige Steinmasse. Erst als er in den durch eine Umfassungsmauer umschlossenen alten Tempelbezirk eingetreten war, bemerkte er, daß nur das Dach und sechs mächtige Säulencapitäle mit Hathormasken aus der Erde hervorragten und der berühmte Tempel der Hathor, der egyptischen Göttin der Liebe und Freude, noch mitten im mütterlichen Boden stecke. Zwischen den Säulen des Porticus führte eine Holztreppe hinab, und nun öffnete sich vor Harald ein feierlich schöner, auf 24 Säulen ruhender Saal von so edlen großartigen Verhältnissen, daß ein Ruf der Ueberraschung sich von seinen Lippen drängte.

Und dieser Ruf staunender Bewunderung wiederholte sich, sobald ein neuer Gast in die Halle trat; selbst Mr. Salinas mußte anerkennen, daß dies Gebäude es doch mit den zwanzig Stock hohen Häusern von Chicago, das er zur Zeit der Weltausstellung besucht, aufnehmen könne. Indeß nach dem Grundsatz: Time is money, war er nach fünf Minuten mit seiner Bewunderung fertig und trieb zum Weitergehen. Bald fand sich Harald in der Halle allein mit dem Professor und Miß Mary, die sich zutraulich an dessen Arm gehängt hatte und frisch und belebt aussah. Die Sympathie der Beiden für einander schien gegenseitig zu sein. Das junge Mädchen plauderte und fragte und theilte die Begeisterung des Professors in einer so liebenswürdigen und intelligenten Weise, daß Harald sich nur wieder wunderte, warum sie sich nicht auch ihm gegenüber in ihrer wahren Gestalt zeigte. Heute ließ sie sich durch ihn nicht stören; weiter aber ging ihr Zugeständniß nicht. Denn sie vermied es ängstlich, mit ihm zu sprechen oder ihn nur anzusehen, während sie sich doch entschieden um die Gunst des alten Herrn bemühte.

Doch nun hieß es, sich soweit mit dem reichen Bilderschmuck, der jeden Zoll der riesigen Wände und Säulen bedeckte, bekannt zu machen, daß Einem dessen Sinn und Bedeutung einigermaßen verständlich ward. Für's Erste mutheten diese Menschen mit den im Profil gesehenen Köpfen und Füßen auf von vorn gezeichneten Schultern, diese Thierköpfe und Embleme, die ganze Weise der Darstellung Harald so fremdartig an, daß er kaum Lust verspürte, sich in sie zu vertiefen und Mr. Salinas' Flucht einigermaßen gerechtfertigt fand. Doch als Ganzes betrachtet, entzückte ihn der Raum, und er hoffte, von den Erklärungen des Professors doch etwas zu gewinnen.

„Horus, der in der Gestalt der geflügelten Sonnenscheibe dem Typhon entgegengetreten ist, wird als Lichtgott dem Osiris und Ra gleich gestellt", erzählte Braun. „Er ist das Symbol des Guten, der Sieg desselben über die finsteren Mächte, und daher ist die Sonnenscheibe über den Thüren aller Tempel zu finden. Uebrigens wandelt Horus ja zwischen uns", wandte er sich lächelnd an Harald. „Der Sperber ist sein heiliges Thier, und in der Gestalt desselben sehen wir ihn personificirt. Freuen wir uns, daß solch' ein Lichtgott uns beschützt!"

„Wenn Sie ein Lichtgott sind", bemerkte Miß Mary, „so sollten Sie armen Menschenkindern beistehen, statt —"

Er sah sie überrascht an. Was bedeuteten diese Worte?

Sie war ein paar Schritte zurückgeblieben. In dem nur durch die Kerze des Professors erhellten Raum konnte er ihre Züge kaum unterscheiden.

„Statt? — Das klingt ja gerade so, als ob ich darauf ausginge, Unheil zu stiften", unterbrach er sie befremdet.

„Ja", entgegnete sie leise.

Sein Herz begann erregt zu klopfen. Der Professor verschwand soeben im nächsten Zimmer. Harald befand sich allein mit ihr in dem dunkeln Gemach.

„Da muß ich aber wirklich um Aufklärung bitten, Miß Salinas", sagte er halb lachend. „Ich ahne nicht, welcher Uebelthat Sie mich zeihen."

„Sie ahnen es nicht?" gab sie zurück. „O, wenn Sie wüßten, wie Sie mich quälen!"

„Ich Sie? — Ja, aber um Gotteswillen —"

„Pst!" Sie entfloh, denn es nahten sich Schritte, und von der anderen Seite rief der Professor: „Miß Mary, hier ist der Mißschlüssel, den ich Ihnen zeigen wollte."

Harald in seiner tiefen Betroffenheit merkte kaum, daß der Eintretende, der das junge Mädchen verscheucht hatte, der junge Braun war.

„Lieber Vater", sagte dieser, „Du läßt die Anderen warten, die schon längst auf dem Tempeldach versammelt sind."

„Da kann ich ihnen nicht helfen", entgegnete er; „i laß mi net hetzen."

„Miß Mary — wollen Sie nicht zu Ihrem Vater gehen?" wandte sich der Hauslehrer an diese. „Es möchte ihm nicht recht sein, daß Sie so lange ausbleiben."

Harald war's, als klängen die Worte nicht natürlich, und unwillkürlich sah er Mary an, ob sie sich nicht gegen diese Bevormundung aufstehen würde. Was ging es den jungen Mann an, ob Herrn Salinas ihr Ausbleiben recht war oder nicht? Zu seinem größten Erstaunen aber senkte sie gehorsam den Kopf und schlich wie ein gescholtenes Kind hinaus.

„Was soll nun das bedeuten?" polterte der Professor. „So laß doch das Mädel etwas lernen, wenn sie mag."

Der Sohn that einen tiefen Athemzug und sagte, ohne auf seines Vaters Vorwurf zu antworten: „Ich sah Dich heute ja noch gar nicht. Laß uns noch zusammen in die Krypten gehen! Das interessirt doch wohl nur uns Beide."

Während der Rückkehr suchte Sperber in dem lebhaften Wunsch nach einer Auseinandersetzung mit Miß Mary umsonst deren Nähe. Mr. Salinas hatte Wildau zu seiner Tochter herangelockt, der, neben ihr reitend, sie lebhaft unterhielt. Doch schien es ihm nicht zu gelingen, ihr Interesse festzuhalten, denn Harald bemerkte, daß sie sich wiederholt umblickte, als suche sie Jemand, und dann ihr Thier langsam gehen und die übrige Gesellschaft an sich vorbeireiten ließ. Auch Mrs. Summers zeigte die Neigung, zurückzubleiben. Sie klagte über einen unpassenden Sattel und hatte sich des Beistandes des Doctors Braun versichert, da die anderen Herren sie in Stich ließen. So kam es, daß sich die Entfernung zwischen ihr und Miß Mary trotz deren langsamem Tempo nicht verkleinerte. Da hielt diese plötzlich ihren Esel an und sandte Wildau mit einer Frage zu der Engländerin. Endlich war der Augenblick für Sperber gekommen, Mary anzusprechen. Doch sie hielt den Blick mit so gespannter Aufmerksamkeit auf die Nachzügler gerichtet, daß sie seine Worte gänzlich überhörte, und in ihren Augen lag ein solcher Ausdruck von Seelenpein, daß er betroffen verstummte. „Wenn Sie wüßten, wie Sie mich quälen", klang es ihm ins Ohr. Nein, nicht er quälte sie! Der junge Braun war es, mit dem ihre Herzensnoth zusammenhing. Wie eine Erleuchtung kam es ihm, und trotz allen Zartgefühls wartete er neben dem jungen Mädchen, um durch das Benehmen des Hauslehrers Sicherheit zu erhalten über seine Vermuthungen. Da hatte er sich indeß getäuscht. Mit einem eisernen Gesicht, unbewegten Blickes Miß Salinas streifend, ritt er an Miß Summers' Seite weiter, als kümmere ihn die Tochter seines Herrn nicht. In Harald's Seele empörte sich etwas gegen dies schroffe Benehmen des Doctors. War es nur Unerzogenheit oder war es Absicht? Er erinnerte sich der warmen Bemerkung über Mrs Salinas und Miß Mary, die er an dem ersten Abend in Alexandria von Braun gehört, und dessen Antwort auf die scherzende Frage, die er gethan: Daß ich ein Thor wäre! Sie kennen wohl die Amerikanerinnen nicht?

Dies Alles zog im Nu durch Harald's Seele, und dann sah er das traurige Gesicht des jungen Mädchens an, die neben Wildau weiter ritt und ihm zuhörte und deren Gedanken doch ganz wo anders waren. Er verstand sie plötzlich, verstand ihr Spiel, ihren Gesang, verstand ihren Schreck, daß er sie belauscht, und ein tiefes Mitleid mit der Tochter des Millionärs ergriff ihn. Noch mehr: sie kam ihm wie eine Leidensgefährtin vor. Auch er hatte die gefunden, die er liebte, — gefunden und verloren. Ob er sie jemals wiederfinden würde? Wie ein Traumbild war sie ihm erschienen und entschwunden, nicht einmal ihren Namen wußte er.

Aber er war nicht der Mann, sich lange schwermüthigen Betrachtungen hinzugeben. Die Gegenwart war zu schön und interessant, und täglich mehr kam er sich wie ein Schüler vor, der ausgezogen war, um in der Schule des Reisens zu lernen.

Nachmittags folgte Wildau Harald auf das Verdeck, und da entschlossen sich auch die Damen, mit Hülfe einer künstlichen Treppe, die durch einen Stuhl und eine Fußbank auf der Wassertonne erbaut ward, hinaufzuklimmen. Wo der Erzherzog war, mußte auch Fräulein von Umsattel sein, und Sperber konnte nicht umhin, zu bemerken, daß Daisy ebenfalls sich sehr viel mit diesem beschäftige. Doch tröstete er sich für's Erste damit, daß sie sich nur für die Zurückhaltung, deren er sich befleißigte, rächte, und ihr Herz doch im Grunde ihm gehöre. Seltsam, daß er mit Mary so tiefes Mitleid besaß und mit der reizenden Daisy nicht, der er doch auch Herzensnoth bereitete! —

Wildau malte und nahm mit gemüthlicher Grandezza die Bewunderung hin, die die Damen ihm spendeten. Harald meinte aber, es sei nicht weit her mit seiner Kunst, und vertiefte sich in ein Buch, das der Professor ihm eingehändigt hatte. Es war eine englische Nachbildung des ältesten Buches der Welt, das ein vornehmer Egypter, Ptah Hotep, in hohem Alter für seine Söhne geschrieben hatte. Die Weisheitslehren dieses Mannes kündeten einen so hochgebildeten Geist und eine so edle Lebensauffassung, daß die Jahrtausende zwischen dem Einst und dem Heute überbrückt schienen. Jetzt saß aber Sperber mit seinem Englisch fest, denn Braun befand sich auf der „Ebfu", und so wandte er sich bittend an Mrs. Summers, ihm zu helfen. Sie erfüllte sogleich seinen Wunsch; doch nachdem er zwei Gedichte mit ihr übersetzt hatte, erlahmte sein Muth, um ein drittes zu bitten. Sie zeigte so wenig Verständniß für den weisen Egypter und so wenig Vergnügen an der Lectüre, daß Harald das Buch schloß.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.